

Anmerkung: Das Bundesministerium für Justiz ersuchte mit Erlass vom 9. Mai 2023, Geschäftszahl 2023-0.299.874, um Veröffentlichung der anonymisierten Teileinstellungsentscheidung gemäß § 35a Abs 1 StAG nach rechtskräftigem Abschluss des bezug habenden Strafverfahrens unter ergänzender Anmerkung, dass zur Veröffentlichung die Rechtskraft des (gesamten) Strafverfahrens abzuwarten war. Seit 24. August 2023 liegt diese Voraussetzung vor.

**Teileinstellungsentscheidung
der Staatsanwaltschaft Innsbruck vom 29. März 2022,
Aktenzeichen 9 St 3/22x (aus AZ 9 St 64/21s)**

1. Sachverhalt / Verdachtslage

Es bestand der Verdacht, Mag. J**** F****, LL.M. habe in Wien als Leitender Oberstaatsanwalt der Oberstaatsanwaltschaft W****, somit als Beamter, ein ihm ausschließlich kraft seines Amtes zugänglich gewordenes Geheimnis offenbart, indem er

1. am 25. Februar 2021 den Beschluss des Oberlandesgerichtes Wien vom 19. Februar 2021 zu Aktenzeichen 21 Bs ****, den er zuvor durch Einschau in die Verfahrensautomation Justiz erhalten hatte und aus dem hervorgeht, dass das Oberlandesgericht Wien den Beschwerden der D**** T**** W**** GmbH, der D**** A**** W**** GmbH, der D**** S**** W**** GmbH und des Dr. A**** H**** gegen den Beschluss des Landesgerichtes für Strafsachen Wien vom 10. Dezember 2019 zu Aktenzeichen 333 HR **** teilweise Folge gab, per Signal an Mag. C**** P**** übermittelte, wobei die Offenbarung des Geheimnisses geeignet war, ein öffentliches Interesse zu verletzen, nämlich das Interesse des Staates, dass Einsicht in staatsanwaltschaftliche Ermittlungsakten ausschließlich nach den Bestimmungen der StPO erfolgt (§ 35 Abs 4 StAG);
2. zu noch festzustellenden Zeitpunkten im Zeitraum 1. September 2020 bis 25. Februar 2021 mehrere Aktenteile, insbesondere aus dem Verschlussakt der Zentralen Staatsanwaltschaft zur Verfolgung von Wirtschaftsstrafsachen und Korruption zu Aktenzeichen 17 St **** an Mag. C**** P**** übermittelte,

und er habe hiedurch die Vergehen der Verletzung des Amtsgeheimnisses nach § 310 Abs 1 StGB begangen.

Im Zuge der Sicherung des in diesem Verfahren am 25. Februar 2021 sichergestellten Mobiltelefons Galaxy S10 von Mag. C***** P***** wurde in der Applikation „Signal“ ein Chatverlauf mit Mag. J***** F*****, LL.M. festgestellt. Aus diesem geht hervor, dass Mag. J***** F*****, LL.M. am 25. Februar 2021 (nur wenige Minuten vor der Sicherstellung des Mobiltelefons) einen Beschluss des Oberlandesgerichtes Wien vom 19. Februar 2021 betreffend das Verfahren der Zentralen Staatsanwaltschaft zur Verfolgung von Wirtschaftsstrafsachen und Korruption (in Folge: WKStA) gegen DDr. M***** T***** und andere Personen an Mag. C***** P***** übermittelte. Weitere Chatnachrichten zwischen Mag. C***** P***** und Mag. J***** F*****, LL.M. konnten auf dem Mobiltelefon nicht gesichert werden, zumal die Applikation „Signal“ so eingestellt war, dass sie die Nachrichten in dem Chat zwischen den beiden Genannten nach zwölf Stunden automatisch löscht. Allerdings sind allein im Zeitraum 3. Februar 2021 bis 24. Februar 2021 elf Telefonate zwischen Mag. C***** P***** und Mag. J***** F*****, LL.M. über Signal dokumentiert.

Darüber hinaus wurden im Zuge der Datensicherung des Mobiltelefons Galaxy S10 zahlreiche „Thumbnails“ (Vorschaubilder in geringer Qualität) von Aktenteilen, zumeist aus Akten der WKStA und der Oberstaatsanwaltschaft W***** (in Folge: OStA W*****) gefunden, die Mag. C***** P***** vermutlich durch mittlerweile gelöschte Nachrichten per „Signal“ übermittelt wurden. Darunter befindet sich auch ein Informationsbericht der WKStA aus dem Verfahren zu Aktenzeichen 17 St ***** („C*****-Verfahren“), auf dem ein Eingangsstempel der OStA W***** vom 10. Februar 2021 zu sehen ist. Weiters fiel auf, dass mehrere der gefundenen Aktenteile – insbesondere einzelne Seiten des Anordnungs- und Bewilligungsbogens aus dem „C*****-Verfahren“ – auf einem hellbraunen Tisch abfotografiert wurden, der öfters am Bildrand zu sehen ist. Auf dem alten Diensthandy von Mag. C***** P*****, das der Staatsanwaltschaft W***** aufgrund eines Amtshilfeersuchens am 2. März 2021 übergeben wurde, finden sich wiederum mehrere Fotos von ausgedruckten E-Mails, auf denen ebenfalls am Bildrand ein gleichfarbiger hellbrauner Tisch zu sehen ist. Aus der

letzten Zeile dieser Dokumente ist ersichtlich, dass sie von dem User mit der Justizkennung „f*****“ (Mag. J***** F*****, LL.M.) ausgedruckt wurden. Darüber hinaus konnte, abgesehen von dem Chatverlauf mit Mag. J***** F*****, LL.M., keine Kommunikation mit Bediensteten der OStA W***** und der WKStA auf dem Mobiltelefon Galaxy S10 des Mag. C***** P***** festgestellt werden. Aufgrund dieser Verdachtslage wurde am 15. März 2021 das Mobiltelefon von Mag. J***** F*****, LL.M. sichergestellt.

Da das Mobilgerät des Mag. J***** F*****, LL.M. zum Zeitpunkt der Sicherstellung jedoch erst rund drei Wochen in Betrieb war, befand sich darauf nur ein sehr begrenzter forensisch zu sichernder Datensatz. Sein altes Mobiltelefon hatte Mag. J***** F*****, LL.M. laut seinen informellen Angaben gegenüber dem bei der Sicherstellung einschreitenden Staatsanwalt bereits „zerstört und entsorgt“.

Da es sich bei den Aktenteilen auf dem Mobiltelefon Galaxy S10 des Mag. C***** P***** um sehr schlecht lesbare Vorschaubilder handelte, wurde die WKStA im Wege der Amtshilfe ersucht, die entsprechenden Aktenteile samt einer inhaltlichen Einordnung zu übermitteln, um insbesondere beurteilen zu können, ob es sich dabei um Geheimnisse iSd § 310 Abs 1 StGB handelt.

In Beantwortung dieses Ersuchens übermittelte die WKStA einen umfangreichen Amtsvermerk mitsamt zahlreichen Beilagen. Daraus geht hervor, dass die „Thumbnails“ auf dem Handy von Mag. C***** P***** die Seiten 91, 109, 139, 141, 153, 337, 423, 489, 493 des Anordnungs- und Bewilligungsbogens aus dem „C*****-Verfahren“, den Informationsbericht Nr. 71 aus diesem Verfahren (Bericht über den bevorstehenden Vollzug der Durchsuchungen bei N***** AG und Mag. G***** B*****, MBA), eine Note der WKStA in diesem Verfahren an Dr. N***** W***** mitsamt den Ordnungsnummern 1119 und 1120 (Anordnungen der Durchsuchungen bei N***** AG und Mag. G***** B*****, MBA) sowie die Seiten 5 und 9 des Anordnungs- und Bewilligungsbogens aus dem Verfahren der WKStA zu Aktenzeichen 17 St ***** („S *V*014 und des Informationsberichts Nr. 71 wurden jedoch sämtliche Aktenteile vor dem 1. September 2020 – somit zu einem Zeitpunkt, als Mag. C***** P***** noch für E***** zuständig war – datiert.

Mit Hilfe der IT-Experten wurde daraufhin der sichergestellte bzw. im Wege der Amtshilfe erlangte Datenbestand mit dem Ziel durchsucht, mögliche Quellen, Konnexen und Transfers im Zusammenhang mit den auf den Mobiltelefonen von Mag. C***** P***** gefundenen Dokumenten zu eruieren.

Dadurch konnte unter anderem festgestellt werden, dass der Informationsbericht Nr. 71 am 10. Februar 2021 (dem Tag des Einlangens bei der OStA W*****) mittels eines Multifunktionsgeräts digitalisiert und das Dokument anschließend von Mag^a. S***** R***** per E-Mail an Mag. J***** F*****, LL.M. übermittelt wurde, der es einige Minuten danach an MMag^a. B***** G*****-F***** und zwei Tage später an Dr. M***** K***** weiterleitete. Wann Mag. C***** P***** den Informationsbericht erhielt, ließ sich nicht feststellen. Allerdings lud er ihn am 12. Februar 2021 in seine „Google Drive Cloud“ hoch; somit zu einem Zeitpunkt, in dem zumindest Mag. J***** F*****, LL.M., Mag^a. S***** R*****, MMag^a. B***** G*****-F***** und Dr. M***** K***** im Besitz dieses Dokuments waren und die darin enthaltenen Informationen im Großen und Ganzen schon medial bekannt waren.

Wann und auf welchem Weg Mag. C***** P***** die zu den oben beschriebenen „Thumbnails“ gehörenden Dokumente erlangte, konnte forensisch nicht festgestellt werden. Dass der Weg der Dokumente auf das Mobilgerät von Mag. C***** P***** nicht nachvollzogen werden konnte, spricht jedoch dafür, dass dies mittels Messengerdienst (und verschwindender Nachrichten) geschah, zumal dabei keine forensischen Datenspuren hinterlassen werden.

Im Zuge der forensischen Analyse des Datenbestandes stieß die Staatsanwaltschaft auf ein PDF-Dokument, das einen 103-seitigen Bericht der OStA W***** mit dem Betreff „Dienstrechtlich relevante Wahrnehmungen insbesondere im Zusammenhang mit der Ausübung der Fachaufsicht im „I*****“-Verfahrenskomplex“ enthält, welcher mit 31. August 2020 datiert. Das PDF-Dokument wurde laut Metadaten am 2. Februar 2021 an einem Multifunktionsgerät digitalisiert und von dort per E-Mail an Mag. J***** F*****, LL.M. gesendet. Nur 26 Minuten später lud Mag. C***** P***** das idente Dokument in seine „Google Drive Cloud“. Es ist daher davon auszugehen, dass Mag. J***** F*****, LL.M. das PDF-Dokument, unmittelbar nachdem er es digitalisiert hatte, per Signal mittels

verschwindender Nachricht an Mag. C***** P***** übermittelte. Anzumerken ist jedoch, dass der Bericht mit 31. August 2020 und somit einem Zeitpunkt datiert, in dem Mag. C***** P***** noch für Einzelstrafsachen zuständig war.

Weiters wurde im Datenbestand ein mit 30. September 2020 datierter Vermerk von Mag. J***** F***** , LL.M. über Telefonate mit MMag^a. B***** G*****-F***** und Dr. A***** P***** , MBA betreffend die geplante Rücknahme der Ausstellung von Mag^a. C***** J***** , LL.M. gefunden. Das gefundene Dokument wurde laut Metadaten am 30. September 2020, um 11:47 Uhr, digitalisiert und befand sich rund eine Stunde später wiederum in der „Google Drive Cloud“ von Mag. C***** P***** . Aufgrund dieses Zeitverlaufs ist es naheliegend, dass der Verfasser des Vermerks, Mag. J***** F***** , LL.M., das Schriftstück selbst digitalisierte und anschließend wiederum per Signal mittels verschwindender Nachricht an Mag. C***** P***** übermittelte.

Mag. J***** F***** , LL.M. verantwortete sich zu den Vorwürfen nicht geständig und behauptete, Mag. C***** P***** „sicher nicht“ Aktenstücke aus Ermittlungsakten geschickt zu haben. Auf die konkrete Frage, ob er den Informationsbericht betreffend die Durchsuchung bei Mag. G***** B***** , MBA an Mag. C***** P***** geschickt habe, gab er jedoch zunächst an: „*Ich glaube eher nicht.*“. Kurz darauf schloss er aus, den Bericht an ihn versendet zu haben. Auch die Übermittlung des Vermerks vom 30. September 2020 bestritt Mag. J***** F***** , LL.M.

Mag. C***** P***** verweigerte die Aussage über die auf seinen Mobiltelefonen gefundenen Aktenteile.

2. Rechtliche Beurteilung

Die Tathandlung des § 310 StGB besteht im Offenbaren oder Verwerten eines qualifizierten Geheimnisses, wobei diese Tathandlung als zusätzliche Bedingung abstrakt geeignet sein muss, ein öffentliches oder berechtigtes privates Interesse zu verletzen. Offenbaren des Amtsgeheimnisses bedeutet, dieses einem Dritten – der nicht zum Kreis der zur Kenntnis der geheimen Information Berechtigten zählt – mitzuteilen oder sonst zugänglich zu machen. Unabdingbare Voraussetzung ist, dass der Empfänger der offenbarten Tatsache diese noch

nicht kannte oder sie ihm zumindest noch nicht als gewiss bekannt war, weil andernfalls ja kein Geheimnis offenbart wird (*Marek/Jerabek*, Korruption und Amtsmissbrauch¹³ § 310 StGB Rz 11 Stand 1.11.2020, rdb.at).

Fallaktuell ist zu 1. ein Rückgriff auf das öffentliche Interesse an einer ungestörten Meinungsbildung und unbefangenen Entscheidung insoweit nicht möglich, als es sich um die Mitteilung einer nicht mehr bekämpfbaren Entscheidung des Oberlandesgerichtes Wien handelt. Die OLG-Entscheidung war daher selbst nicht mehr Gegenstand einer (vom BMJ zu treffenden) Entscheidung in der zugrundeliegenden Strafsache.

Mit Blick auf die in der Verantwortung des Beschuldigten zum Ausdruck kommende letztlich im Zweifel nicht widerlegbare Annahme des Beschuldigten, dass Mag. C***** P***** aus der Zeit, in der er auch für E***** zuständig war, sämtliche Entscheidungsgrundlagen der gegenständlichen OLG-Entscheidung gekannt habe (sei es durch Informationen des Beschuldigten selbst oder anderer Gelegenheitspersonen) und sohin nur noch das Ergebnis der Entscheidung durch das Oberlandesgericht Wien und die konkret entscheidungsrelevanten Argumente für ihn neu waren, sind die öffentlichen Interessen für eine Deliktsverwirklichung nicht vorliegend.

Denn auch wenn diese Information (bis zu einer allfälligen Veröffentlichung im RIS vorerst) bloß einem begrenzten Personenkreis bekannt und daher als Geheimnis anzusehen ist, war ihre Geheimhaltung gegenüber Mag. P***** ausgehend von der Verantwortung des Beschuldigten nicht im öffentlichen oder berechtigten privaten Interesse erforderlich.

Zum Vorwurf laut 2. datieren – mit Ausnahme des Informationsberichts und der Note an Dr. N***** W***** – sämtliche, den „Thumbnails“ zugrundeliegenden Dokumente vor dem 1. September 2020, weshalb im Zweifel davon auszugehen ist, dass die darin enthaltenen Informationen Mag. C***** P***** zum Zeitpunkt der Übermittlung der Dokumente aufgrund seiner früheren Tätigkeit als Leiter der (unter anderem) für E***** zuständigen Sektion im B***** bereits bekannt waren. Weiters kann nicht nachgewiesen werden, dass die Aktenteile tatsächlich von Mag. J***** F*****, LL.M. übermittelt wurden, zumal zahlreiche Parteien Einsicht in das „C*****-Verfahren“ haben und Mag. C***** P***** auch eine an

den Verteidiger des in diesem Verfahren beschuldigten Mag. H**** N****, Dr. N**** W**** adressierte Note auf seinem Mobilgerät gespeichert hatte. Im Übrigen wäre es möglich, dass Mag. C**** P**** diese Dokumente bereits vor dem 1. September 2020 erhielt und nur zu einem späteren Zeitpunkt mit seinem neuen Mobiltelefon betrachtete.

Auch hinsichtlich des Informationsberichts ist unklar, wann genau ihn Mag. C**** P**** erhielt. Fest steht nur, dass er ihn am 12. Februar 2021 erstmals in seine „Google Drive Cloud“ hochlud; somit zu einem Zeitpunkt, zu dem neben Mag. J**** F****, LL.M. noch mehrere Gelegenheitspersonen im Besitz des Dokuments waren und die darin enthaltenen Informationen bereits medial thematisiert wurden.

Da der 103-seitige Bericht der OStA W**** über dienstrechtlich relevante Wahrnehmungen im I****-Verfahrenskomplex mit 30. August 2020 datiert und logischerweise nur vor diesem Zeitpunkt zugetragene Sachverhalte beschreibt, ist im Zweifel ebenfalls davon auszugehen, dass sämtliche darin enthaltenen Informationen Mag. C**** P**** aufgrund seiner bis 31. August 2020 dauernden Funktion als Leiter der für E**** zuständigen Sektion im B**** bereits bekannt waren.

Auch der die Ausstellung von Mag^a. C**** J****, LL.M. begründende Sachverhalt trug sich vor dem 1. September 2020 zu. Die im Vermerk vom 30. September 2020 festgehaltene Information, wonach die Ausstellung zurückgenommen werde, war darüber hinaus zu diesem Zeitpunkt offenbar bereits zahlreichen Personen bekannt. So enthält der von Mag. J**** F****, LL.M. erstellte Vermerk eine E-Mail von Mag^a. I****-M**** V****-S**** an sämtliche Gruppenleiter:innen der WKStA, in der die Rücknahme der Ausstellung bekanntgegeben wird. Es kann daher nicht mit der für ein Strafverfahren erforderlichen Sicherheit festgestellt werden, ob Mag. C**** P**** zum Zeitpunkt der Übermittlung des Vermerks an ihn bereits über die Rücknahme der Ausstellung informiert war oder nicht. Die Offenbarung eines Geheimnisses durch Mag. J**** F****, LL.M. ist somit auch bezüglich des Vermerks vom 30. September 2020 nicht nachweisbar.

Das Ermittlungsverfahren gegen Mag. J***** F*****, LL.M. war daher mangels Schuldnachweises gemäß § 190 Z 2 StPO einzustellen.